



Wandertrilogie

DAS ALLGÄU MACHT GE


Ein neues Wegenetz verknüpft die vielgestaltige Allgäuer Landschaft mit ihrer spannenden Geschichte. Wer hier unterwegs ist, wird auch die besondere Welt der Gletscher entdecken, die diesen reichhaltigen Natur- und Lebensraum geschaffen haben.

Text von Verena Stitzinger und Antonia Gemein

Die „Wandertrilogie Allgäu“ ist kein neuer Weitwanderweg, der von A nach B führt. Vielmehr fügen sich hier 876 Kilometer in 49 Etappen zu einem flexiblen Weitwanderwegenetz zusammen, in dem sich Wan-

derer individuell bewegen können. Die Projekt-Verantwortlichen sind stolz auf die Naturschätze, die man innerhalb dieses Netzes erleben kann. Schließlich gibt es nirgendwo anders in Europa auf solchem engem Raum drei verschiedene Höhen-

lagen: Die Geografie reicht von den eindrucksvollen Gipfeln des Hochgebirges über die niedrigeren Vorberge mit spektakulären Panoramablicken bis zu den Wiesen, Hügeln und Mooren des Alpenvorlandes. Wanderer mit unterschiedlicher



Von den Bergen über Pfronten
blicken die Wanderer weit über die
Hügel und Seen des „Schlossparks“.

SCHICHTE WANDERBAR

Interessenlage, Erfahrung und Kondition können hier fündig und glücklich werden: Sportlich Ambitionierte mit Gipfelwunsch auf der 338 Kilometer langen „Himmelsstürmer-Route“, während Wasserfälle und Seen zur „Wassperläufer-Route“ mit 377 Kilometer Wegstrecke verlocken. Und die 387 Kilometer der „Wiesengänger-Route“ führen im Westen des Allgäus durch Moore und Hügel, im Osten durch Terrassenlandschaft und Moränen.

Dem Wegenetz als „Korpus“ wurde auch eine Seele eingehaucht, indem die Wandertrilogie die Besonderheit des All-

gäus, seiner Landschaft, Geschichte und seiner Menschen ins Licht rückt. Eine neu gezeichnete Landkarte teilt die Region in neun Themenräume ein, sogenannte „Trilogieräume“: Im „Schlosspark“ begegnen Wanderer dem Märchenkönig Ludwig II. auf Schritt und Tritt, auf den „Glückswegen“ Pfarrer Kneipp; in den „Naturschatzkammern“ werden Moore durchwandert, während in den „Wasserreichen“ der Gletscher tiefe Schluchten hinterlassen hat. Auch die „Panoramalogen“, die „Alpgärten“, „Gipfelwelten“, „Urkrafttäler“ und „Heimatstätten“ laden zu

intensiven Entdeckungsreisen ein. Sichtbar wird die Geschichte eines jeden Trilogierumes im jeweiligen „Portalort“, wo kurze Rundgänge ein Wandererlebnis in Kompaktform bieten. Daneben erfährt man in 13 „Etappenorten“ die Geschichte des Trilogierumes in neuen Facetten, und zehn „Themenorte“ liefern tiefere Einblicke, in Kaufbeuren beispielweise in das Leben der Heiligen Crescentia. Lebendig werden diese Geschichten in Texten, aber auch über Symbole und Plätze, die behutsam in der Landschaft installiert wurden. →



In der Nagelfluhkette und der Hörnergruppe treffen Wanderer auf bizarren „Gottesbeton“ zwischen saftig-grünen Bergwiesen. Die „Alpgärten“ haben die höchste Alpdichte im gesamten Alpenraum.

DEM HIMMEL ENTGEGEN

Um uns herum – Gipfel! Beeindruckt schauen wir vom Hochgrat auf seine Nachbarn und weit hinaus bis zum Bodensee. Keine Frage, hier sind wir dem Himmel näher als in unserem Alltag. Genau deshalb haben wir diese Route ausgewählt: Himmelsstürmer wollen wir sein in unseren Wanderferien.

Zugegeben, in die Wandertrilogie Allgäu mussten wir uns erst einmal hineindenken: Drei Routen auf drei unterschiedlichen Höhenlagen in neun Trilogieräumen, 49 Etappen mit ihren Portal-, Etappen- und Themenorten – und all das lässt sich individuell zusammenstellen. So komplex war unsere Urlaubsplanung selten, und viele eigene Entscheidungen waren

gefragt. Freilich ergeben sich somit auch viele individuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Je nach Routenwahl kann gemütlich gewandert werden oder sportlich ambitioniert. Und auch die Informationen am Wegesrand lassen sich ganz nach Gusto einfügen, beispielsweise mehr über König

Ludwig II. oder über die Moore als Relikte der einstigen Gletscher. Wir haben uns für die Himmelsstürmer-Route über die Gipfel hinweg entschieden und sind zwischen Oberstaufen, Ofterschwang und Fischen im Oberallgäu unterwegs, im Trilogieraum der „Alpgärten“.



Sonnenaufgang mit viel Stimmung vom Hochgrat – links im Bild der markante Hochvogel; die Buchenegger Wasserfälle liegen auf Oberstaufener Gebiet.

Mit wachsender Begeisterung lesen wir den Begleittext zur Route: „Das Reich des Himmelsstürmers, es war wie das Leben selbst, voller Höhen und Tiefen, in denen sich immer wieder Wunder versteckten. Über allem stand der Mythos Berg, der grenzenlose Gipfelerlebnisse versprach. Jedem noch so mühevollen Aufstieg folgte ein tiefes Glücksgefühl, eine Erhabenheit, die schon die Gipfelkreuze ausdrückten.“ Dermaßen eingestimmt durchwandern wir die Allgäuer Berge von Oberstaufen nach Balderschwang, amüsieren uns morgens noch über Geschichten vom Kurschatten und dem Butz, der am „Fasnatziestag“, dem Fastnachtsdienstag, seinen Besen durch die Gassen schwingt und die Pest aus den Stuben fegt. Lesen von Johann Schroth, dem Fuhrmann, Naturheiler und Begründer der gleichnamigen Kur, die Oberstaufen so berühmt gemacht hat. Doch schon bald nimmt uns die Natur gefangen auf der Wanderung hinauf zum aussichtsreichen Hündlekopf und wieder hinab zur Weißach.

Oft begleiten uns neugierige Ziegen oder junge Rinder ein Stück. Am besten gefällt uns das Allgäuer Braunvieh mit seinen schönen, dunklen, langen Wimpern und hellen, kuscheligen Ohren.

Der Naturpark Nagelfluhkette, in dem wir uns bewegen, hat mit 500 Betrieben die höchste Alpdichte im gesamten Alpenraum. Kein Wunder also, dass eine verfüh-

Am besten gefällt uns das
Allgäuer Braunvieh mit seinen
dunklen, langen Wimpern.

rerische Einkehr nach der anderen lockt. Wir widerstehen nicht immer – aber immerhin oft genug, um unsere Etappe zu schaffen bis an den Fuß des Hochgrats.

Am nächsten Tag geht es weiter zum 1834 Meter hohen Gipfel und jenseits hinab nach Balderschwang. Wer möchte, kann

abkürzen und ganz entspannt mit der gemütlichen Bergbahn in guten zehn Minuten in die Höhe gondeln. In der Scharte zwischen Hochgrat und Rindalphorn pausieren wir und lassen unsere Finger über den Fels gleiten, auf dem wir sitzen. Das ist also Nagelfluh. Der ungewöhnliche Name bezeichnet ein Konglomerat-Gestein aus vielfarbigen Kieseln und Bindematerial, feinen Sanden und Kalken. Im Allgäu wird er treffend auch Gottesbeton genannt. Bis heute sind sich die Geologen nicht bei allen „einbetonierten“ Kieseln sicher, woher sie stammen. Gesicherte Erkenntnis ist freilich, dass alle Bestandteile einmal von mächtigen Fluss-Systemen angeschwemmt, abgelagert und dann im Verlauf der Alpenfaltung zu diesen Bergen geformt wurden. Hier im Oberallgäu sind auf diese Weise die sogenannten Hörner entstanden, bizarre Gipfel, die aus idyllischen Almwiesen emporwachsen und sich als augenscheinliche Extreme zu einem wohlgefälligen Ganzen fügen. →

„Man muss stets auf eine Überraschung gefasst sein.“

Wenn Sie an das Allgäu denken, welche geologische Geschichte fällt Ihnen als Erstes ein?

Als Leiter des Naturparks Nagelfluhkette bin ich natürlich voreingenommen, aber die Molasse mit dem Nagelfluhgestein als landschaftsprägendem und gebirgsbildendem Element ist ein außergewöhnliches Naturerbe. Ein Gestein, das aus lauter unterschiedlich großen Einzelsteinen besteht, ist schon ungewöhnlich.

Was ist das Besondere an der Allgäuer Landschaft?

Die extrem hohe Vielfalt an unterschiedlichen Landschaftselementen, geformt von den Gletschern der letzten Eiszeiten. Seen, sanfte Hügel, Schluchtwälder, artenreiche

Alpweiden, Moore, Flüsse, historische Orte – das alles findet sich auf engem Raum, mosaikartig vernetzt. Das bringt Struktur in die Landschaft und führt zu immer neuen Aus- und Einblicken. Man muss stets auf eine Überraschung gefasst sein.

Wenn Sie den Blick der Wanderer lenken könnten, worauf würden Sie ihn leiten?

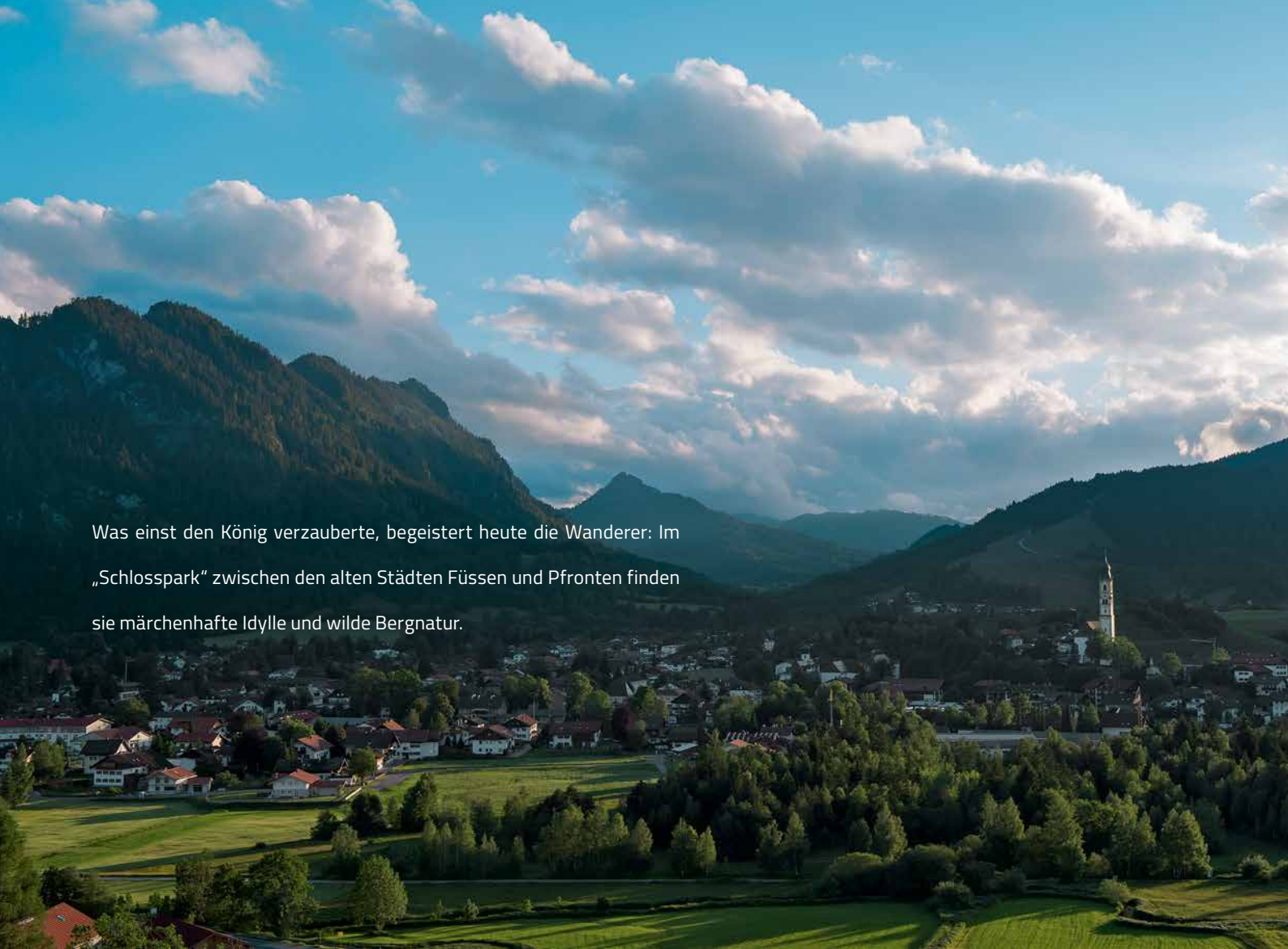
Auf die unzähligen großen und kleinen Naturschauspiele entlang des Weges: auf die Arnika inmitten der Borstgraswiesen, auf die seltene Steinnelke am Nagelfluhgrat, auf die ehrwürdigen alten Baumgestalten von Steibis oder auf den Flug des Adlers am Himmel.

Was haben Sie zuletzt Neues auf einer Wanderung entdeckt?

Am Höhenweg, direkt hinter Balderschwang, haben wir einige Apollofalter entdeckt, mitten in einer Alpweide, die übersät ist mit großen Nagelfluhfelsblöcken. Auf ihnen wächst die Weiße Fetthenne, die einzige Nahrungspflanze der Apollofalter-Raupe. Sie wächst deshalb auf Nagelfluhfelsen, weil sich auf der rauen Oberfläche leichter ein Boden bilden kann. Durch die alpwirtschaftliche Nutzung liegen die Felsen direkt in der Sonne, das braucht die Fetthenne.



Rolf Erberhardt ist Diplom-Geograf und Leiter des 2008 gegründeten Naturparks Nagelfluhkette. nagelfluhkette.info



Was einst den König verzauberte, begeistert heute die Wanderer: Im „Schlosspark“ zwischen den alten Städten Füssen und Pfronten finden sie märchenhafte Idylle und wilde Bergnatur.

IM KÖNIGREICH DES WASSERS

Hier ist König Ludwig II. allgegenwärtig: Seinen Stein gewordenen Traum, das Schloss Neuschwanstein, und seine unerfüllte Vision, das geplante Schloss auf dem Falkenstein, umrahmt eine perfekte Landschaftsidylle mit Bergen, Seen, Wäldern und Wiesen. Fast greifbar begleitet uns der König auf der Wanderung von Füssen nach Pfronten. Schon seine Eltern, König Maximilian II. und Königin Marie, waren viel in diesen Bergen unterwegs. Maximilian hatte als junger Prinz auf einer Wanderung durch sein späteres Reich diese Landschaft so lieben gelernt, dass er beschloss, oberhalb der kleinen Ortschaft Hohenschwangau das gleichnamige Schloss bauen zu lassen. Hier wuchs

sein Sohn Ludwig weitgehend auf, der später am gegenüberliegenden Berghang das heute weltberühmte Neuschwanstein errichten ließ. Rund 1,5 Millionen Besucher pilgern jährlich zum Schloss, das nie

Nicht weit von Neuschwanstein fühlen auch wir uns privilegiert und atmen freie Luft.

ganz fertiggestellt wurde. Verblüfft sind wir deshalb, wie einsam wir wandern – nur wenige Kilometer entfernt von diesem märchenhaften Touristen-Magneten.

So fühlen auch wir uns privilegiert und atmen majestätisch freie Luft.

Zwischen Halblech am Fuß der Hochplatte und des Geiselsteins und Pfronten unterhalb des Breitenbergs und des markanten Aggensteins laufen die Himmelsstürmer- und die Wasserläufer-Route parallel. Zwischen hohen Bergen und Hügeln schmiegen sich viele, ganz unterschiedliche Seen in die Landschaft. In den Worten der Wandertrilogie hört sich das so an: „Es war ein geologisches Wunder, in das mich die Landschaft des Wasserläufers eintauchen ließ. Flüsse und Meere hatten in diesem Land einst ihre Spuren hinterlassen: die Molasse, die dem Landschaftsbau ihre Grundlage gab. Die Gletscher hatten dann

Pfronten ist seit jeher ein Ort, in dem Künstler und Handwerker ihre Profession frei ausüben können; in der Stadt Füssen hat der Geigen- und Lautenbau lange Tradition.



„Wir bieten eine neue Orientierung für das Erlebnis.“

Was erwartet den Wanderer auf der Wandertrilogie Allgäu?

Die Wandertrilogie Allgäu ist keine herkömmliche Route, sondern ein Weitwanderwegenetz, bei dem sich jeder seine Touren auf drei Höhenlagen individuell aussuchen und zusammenstellen kann. Garantiert ist in jedem Fall ein lohnendes Natur- und Landschaftserlebnis.

Was ist das Besondere der Wandertrilogie?

Wir möchten dem Wanderer die Geschichten des Allgäus erzählen und sie erlebbar machen. Als Naturlandschaft ist das Allgäu bereits faszinierend, aber erst durch seine Geschichten erhält es seine unverwechselbare Persönlichkeit. Damit der Wanderer die besonderen Orte mit ihren Geschichten nicht verpasst, lenken wir ihn gezielt mit kleineren baulichen Inszenierungen. Damit bieten wir eine neue Art der Orientierung für das Erlebnis.

Welche Geschichten werden erzählt?

Die Wandertrilogie erzählt die Geschichten, die für das Allgäu bedeutend sind. Es

beginnt mit der Entstehungsgeschichte der Landschaft durch die Gletscher. Wanderer werden auf die Schönheiten wie Moore, Drumlins, Berge, Seen und Flüsse sowie Weiler und Städte aufmerksam. Die Wandertrilogie erzählt aber auch von den Heldengestalten des Allgäus, wie Carl Hirnbein, Sebastian Kneipp, der Heiligen Crescentia oder König Ludwig II.

Sie arbeiten seit 2010 an der Wandertrilogie.

Was hat Sie selbst während der Projektentwicklung überrascht?

Das Konzept sah von Anfang an das Geschichtenerzählen mit Wahrzeichen und Symbolen vor. Dass wir aber tatsächlich ein Wahrzeichen bauen, indem wir drei Würfel, die symbolisch für die unterschiedlichen Ebenen stehen, aufeinanderstellen, hätte ich nicht gedacht.



Christa Fredlmeier ist auf touristische Wegekonzepte spezialisiert und seit 2010 im Allgäu für die Wandertrilogie zuständig.

ihr Übriges getan, Moränenwälle als mittlere Höhenzüge aufgeschichtet und riesige Findlinge, die Verirrten, zurückgelassen. Das Werkzeug der geologischen Baumeister war aber nicht nur das Gestein gewe-

sen, auch das Wasser der Gletscher hatte sich verewigt und begleitete mich auf Schritt und Tritt durch dieses Land.“

Wir beginnen am Lech in Füssen und tasten uns Schritt für Schritt an das We-

sen des Trilogieraumes „Schlosspark“ heran. Als Portalort bietet die mittelalterliche Stadt einen kleinen Rundgang mit gewissem touristischem „Mobiliar“: Vor der Tourismus-Information steht die Orientierungs- und Informationstafel mit der dreiwürfeligen Landmarke des neuen Wanderwegenetzes. An einer Trilogie-Insel im historischen Baumgarten hinter dem Füssener Schloss lässt sich auf Chaiselongue-artigen Lärchenholz-Bänken romantisch verweilen, eine weitere Bank steht direkt am Lech. Filigrane Stahlspindeln daneben tragen Würfel, die drei Geschichten erzählen.

Am nächsten Tag geht es über den Höhenzug des Kobels weiter. Im Halbschatten des lockeren Bergwaldes blüht das Weiße Waldvögelein, und wir können uns neben all der kulturellen Pracht in diesem Landstrich an den Orchideen und anderen Naturschönheiten erfreuen. Nach der Wanderung um den geheimnisumwitterten Alatsee führt der Weg steil hinauf zum Salober und zum Zirmengrat. Wir konzentrieren uns auf den teilweise felsigen Weg, und so vergeht die Zeit wie im Flug – schon sind wir am Falkenstein. Eine Burgruine thront über Vils auf österreichischer Seite und dem Allgäuer Nachbarort Pfronten. Hier wollte Ludwig II. ein weiteres Schloss errichten lassen. Zeichnungen des ambitionierten Plans existierten bereits – und dabei blieb es. Der Märchenkönig wurde entmachtet und starb im Starnberger See unter bis heute nicht geklärten Umständen. Doch das ist nicht die einzige Geschichte, die diese Gegend zu erzählen hat: In Pfronten konnten sich Kunst und Handwerk seit jeher frei entfalten – es gab keine regulierenden Zünfte wie anderswo. Als wir den steilen Abstieg über den Manzenberg in Angriff nehmen, erscheint uns der abendliche Talwind deshalb wie der Atem der Freiheit. →



Auch das Moor um Bad Wurzach geht auf Gletscher zurück. Die „Naturschatzkammern“ beherbergen einen faszinierenden Lebensraum für Fauna und Flora – und eine üppig-barocke Kulturlandschaft.

DURCH WIESEN, WÄLDER UND MOORE

Bei jedem Schritt wippt der Boden unter unseren Füßen, herber Geruch steigt in die Nasen – die Sinne sind gefangen vom Moor. Gerade eben sind wir noch durch den Kurpark von Bad Wurzach geschlendert, nun tauchen wir in eine andere Welt ein, fühlen uns versetzt in die Urzeit. Die Augen können sich kaum losreißen von der ungewöhnlichen Umgebung, während wir durch einen riesigen Watteteppich laufen: Es sind die weißen, fadenartigen Fruchtstände des Wollgrases. Wir haben Glück! Einheimische hatten uns geraten, nach dem seltenen Sonnentau Ausschau zu halten, und uns einen Tipp gegeben. Tatsächlich, da steht sie, die seltene fleischfressende Pflanze, an deren Fangdrüsen Fliegen kleben.

Einen Schatz haben wir also schon entdeckt auf der „Wiesengänger-Route“ der Wandertrilogie Allgäu. „Naturschatzkammern“ heißt der Trilogieraum, den wir bei unserer Zweitages-Wanderung von Bad

Wurzach nach Kißlegg durchqueren. Wie treffend! Gut 30 Kilometer sind zu bewältigen, mit überschaubaren 250 Höhenmetern Anstieg. Genau richtig, wenn es beim Wandern nicht um sportliche Leistung

Das Wurzacher Ried ist die größte intakte Hochmoorfläche Mitteleuropas.

geht, sondern darum, Kultur und Natur zu genießen auf leichten, landschaftlich schönen Wegen. Schon nach einer halben Wegstunde wissen wir: Es war die richtige Entscheidung. Was für eine spektakuläre Landschaft! Das Wurzacher Ried ist die größte intakte Hochmoorfläche Mitteleuropas. Rund 2500 Pflanzen- und Tierarten wurden hier schon gezählt. Das Moor ist eine Hinterlassenschaft des Gletschers –

wie so vieles im Allgäu. Und so erzählt die Wandertrilogie mit dem Hauptakteur aus der Eiszeit die Geschichte dieser Region.

Bad Wurzach bietet dafür ein exemplarisches Beispiel, die längst vergangenen Geschehnisse werden hier spürbar. Vor rund 100.000 Jahren war der mächtige Rheingletscher mit einer Höhe von 1000 Metern am Gebirgsrand über das Bodenseebecken bis in diese Gegend vorgestoßen. Er brachte Steine mit und Wasser, verformte und schliff die bereits vorhandenen Strukturen. So entstanden Flüsse, Moränen und die walrückenförmigen Hügel, die Drumlins. Bei Bad Wurzach hat der Gletscher einen riesigen See hinterlassen. Später verlandete dieser, doch der

Als Hinterlassenschaft des einstigen Rheingletschers ist das Wurzacher Moor heute ein Rückzugsgebiet für seltene Tiere und Pflanzen – und bietet entspanntes Wandern; das Wurzacher Schloss steht für die Baukunst des oberschwäbischen Barock.

Panoramainfo

Fakten: Wandertrilogie Allgäu

Als einzigartiges Weitwanderwegenetz zeigt die Wandertrilogie das Allgäu in seiner vollen Schönheit und mit vielen seiner Geschichten. Von den Hügeln geht es über die Terrassen, hinein in das Voralpenland und dann ins Gebirge: Nirgendwo anders finden sich auf so engem Raum so unterschiedliche Landschaftsbilder.

Insgesamt geht es auf 49 Etappen rund 876 Kilometer quer durch das Allgäu, wobei das Wegenetz in drei Bereiche unterteilt ist:

Die Wiesengänger-Route (387 km): Führt durch die Hügel und Terrassen des Allgäus. Geeignet für naturverbundene Wandereinsteiger, die leichte, landschaftlich schöne Wege genießen wollen.

Die Wasserläufer-Route (377 km): Führt durch die Voralpenlandschaft mit ihren Seen und Wasserfällen. Geeignet für Erlebniswanderer, die keine Bergabenteuer erwarten.

Die Himmelsstürmer-Route (338 km): Führt auf die Gipfel des Allgäus. Geeignet für sportliche, erfahrene Wanderer, die viele Höhenmeter überwinden und sich in der Abgeschiedenheit der Bergwelt wohlfühlen.

Infos: info@wandertrilogie-allgaeu.de, wandertrilogie-allgaeu.de



Fotos: Allgäu GmbH/Klaus-Peter Koppert

Untergrund blieb immer nass, statt Gras wuchsen Moospflanzen. Eine spezielle, das Torfmoos, sorgt dafür, dass die Moorfläche pro Jahr etwa einen Millimeter in die Höhe wächst: Eine Schicht der Torfmoose wächst über die andere. Über die Jahrhunderte entstanden so aus dem verlandeten See zunächst ein Nieder- und dann ein Hochmoor. Für die Landwirtschaft war das Gebiet „Unland“. Weil von den umliegenden Hügeln immer Wasser nachfloss, war eine Trockenlegung unmöglich. Der Schatz blieb erhalten. Und wurde auch in anderer Hinsicht entdeckt: Torf wurde abgebaut und als Brennmaterial getrocknet. Ab den 1930er Jahren nutzte man das Moor, „schwarzes Gold“ genannt, für Kuren. Angewendet als Bad oder Packung wirkt es entzündungshemmend, schmerzstillend und muskelentspannend.

Auf der Aussichtsplattform am Riedsee machen wir eine kleine Pause auf einem der „G'schichtenbankerln“. Aus massiven Holstücken gebaut, erinnert sie an den schichtartigen Aufbau des Moores. Dazwischen ist aber auch eine Steinplatte mit barockem Fries platziert. Denn nicht nur die Natur ist sehenswert: Die Schlösser und Kirchen in Bad Wurzach und Kisllegg bergen die barocken Schätze der Region.

Weil wir mehr über das Moor erfahren wollen, laufen wir ein Stück auf dem Torflehrpfad. Es macht Spaß, die Schautafeln durchzulesen – und dazwischen den Torf federnden Schritts selbst zu spüren. Oft ist der Boden auch zu nass und der Weg führt über Holzbohlen. Und wieder haben wir Glück. Bei unserem Abstecher zu den Quellseen erleben wir eine Überraschung: Türkisblau wie in der Karibik sprudelt hier der Ursprung der Haidgauer und der Wurzacher Ach an die Oberfläche. Fast etwas wehmütig verlassen wir diese Moorschatzkammer. Doch gleich werden wir getröstet: Auf den Anhöhen bei Ziegelbach säumen uralte Obstbäume den Weg,

und braune Kühe heben ihre Köpfe. Bei Rohrbach öffnet sich der Blick auf das mit Schilf umwachsene Vogelschutzgebiet des Rohrsees. Auch dies ist ein Geschenk des Gletschers: ein Toteisloch. An seinem Ufer entdecken wir eine versteckte Einkehr: Wir müssen erst klingeln, aber dann serviert Frau Urlaub Kaffee und Kuchen. Gestärkt wandern wir weiter gen Eintürnenberg. Bei Weitprechts genießen wir ein spektakuläres Bergpanorama – und hüpfen im Holzmühlenweiher noch ins kühle Nass. Auch morgen, wenn wir weiter wandern nach Kisllegg, wollen wir schwimmen: im Naturbad am Obersee. Mal sehen, welche Schätze wir noch heben ... ■



Verena Stitzinger, Diplom-Försterin, Journalistin, Skilehrerin und Mitglied im DAV-Bundeslehrteam MTB, bietet mit ihrem Partner geführte Mountainbike-Touren und Techniktrainings an (alpindeluxe.de).

Antonia Gemein lebt und arbeitet als freie Journalistin in Füssen; sie verfasste die Geschichten der Wandertrilogie.

